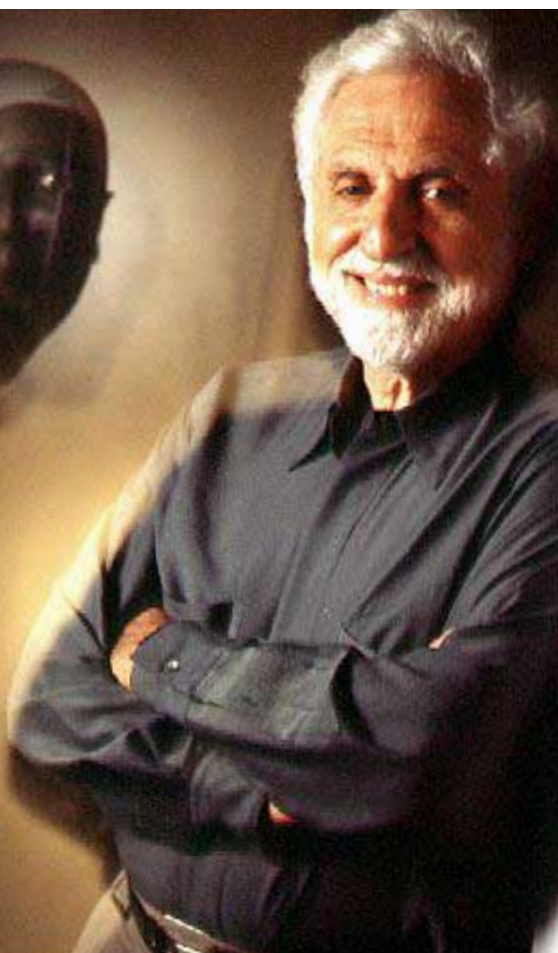


SPIEGEL-GESPRÄCH

„Ich will meine Gefühle pur“

Der Chemiker Carl Djerassi über die Potenzpille Viagra, die Zukunft von Sex und Fortpflanzung und seine Romane aus der Welt der Wissenschaft



R. HOUSER

Carl Djerassi

wurde durch zwei bahnbrechende Forscherleistungen berühmt: Ihm gelang die Synthese des Kortisons, und er legte die Grundlagen für die Entwicklung der Anti-Baby-Pille und machte damit die sexuelle Revolution möglich. Djerassi, 74, emigrierte 1939 aus Österreich und lehrt heute Chemie an der kalifornischen Stanford University. Nachdem er 1985 von einem schweren Darmkrebs erkrankt war, entschloß er sich zu einer zweiten Karriere als Schriftsteller. Mittlerweile hat er fünf Romane und zwei autobiographische Bände veröffentlicht; sein erstes Theaterstück wird demnächst uraufgeführt. Er sammelt Kunstwerke und besitzt eine der größten privaten Kollektionen von Werken des Malers Paul Klee.

SPIEGEL: Professor Djerassi, in Ihrem Anfang dieses Jahres erschienenen Roman „NO“ prophezeiten Sie die Erfindung eines Potenzmittels. Mit Viagra ist Ihre Fiktion von den Fakten eingeholt worden. War die Zeit reif für solch ein Präparat?

Djerassi: Na ja, reine Fiktion war es nicht. Viagra ist bereits das zweite Produkt auf dem Markt. Ich habe mich von einem Potenzmittel inspirieren lassen, das eine Firma hier in der Nähe, in Palo Alto, entwickelt hat. „NO“ steht für „nitric oxide“, zu deutsch: Stickoxid – ein wichtiger Botenstoff im Körper, der auch eine wesentliche Rolle bei der Erektion spielt. Das „Muse“ genannte Mittel wird nicht als Pille verabreicht, sondern als kleiner Katheter, der vor dem Sex kurz in den Penis geschoben wird, damit der Wirkstoff durch die Schleimhaut der Harnröhre dringt.

SPIEGEL: Verglichen mit dem Schlucken einer Pille nicht gerade eine angenehme Vorstellung ...

Djerassi: Dachte ich auch: Welcher Mann wird das tun? Dann habe ich es ausprobiert, und es ist sogar lustig. Am besten, die Frau macht es. Das ist natürlich mehr etwas für bewußte Paare. Für die wurde es auch entwickelt, und zwar gezielt und vor Viagra, das ja nur zufällig entdeckt wurde.

SPIEGEL: Trotzdem wurde Viagra in Rekordzeit zu einem Medikament, um das sich in aller Welt die Männer reißen.

Djerassi: Ja, weil die Viagra-Leute sich die Vorarbeit anderer zunutze machen konnten: Der Mechanismus, Blut in den Penis hineinzubekommen, ist mehr oder weniger derselbe ebenso wie das Testen auf Nebenwirkungen, das Design klinischer Versuche, das Vermessen der Erektion ...

SPIEGEL: Wie haben wir uns das denn vorzustellen?

Djerassi: Wenn man den steifen Penis mit Gewichten nach unten zieht, knickt er irgendwann ab. Für den Steifheitsgrad gibt es Werte zwischen eins und fünf. Vier und fünf sind gute Werte. Können Sie übrigens alles in meinem Roman nachlesen.

SPIEGEL: Über gesellschaftliche Folgen ist darin aber nichts zu finden.

Das Gespräch führte Redakteur Jürgen Neffe in San Francisco.

Djerassi: Den Entwicklern von Muse ging es – neben dem Geschäft natürlich – um die Behandlung von Leiden. Betroffen sind immerhin 20 bis 30 Millionen Männer mit Erektionsproblemen allein in den USA. Für die bedeutet Viagra oder Muse wirklich eine Befreiung. Für den Rest, von dem sich die Hersteller einen Milliardenmarkt versprechen, ist es mehr eine Spielerei.

SPIEGEL: Sie glauben also nicht an einen langfristigen Erfolg?

Djerassi: In einem Jahr wird die Welt schon ganz anders aussehen. Wie seinerzeit beim Kortison: Da redeten anfangs auch alle von einem Wundermittel – bis die Probleme mit den Nebenwirkungen kamen. Und ob man die in Kauf nimmt, wenn es nur um die Verbesserung der sexuellen Performance geht – das bezweifle ich.

SPIEGEL: Prompte Erektionen scheinen aber mindestens ebenso gefragt zu sein wie die qualitative Seite des Sex.

Djerassi: Leider haben Männer den Koitus immer vor allem als mechanischen Akt verstanden. Und der wird durch Viagra jetzt lenkbar – ein Traum für jüngere Kerle, die Viagra nur aus sportlichen Gründen nehmen. Aber ist das nicht schnell langweilig?

SPIEGEL: Auch viele Frauen scheinen die Vorteile der Potenzpille zu schätzen.

Djerassi: Wenn ihre Partner Probleme hatten und jetzt plötzlich wieder können, gewiß. Sex bringt Menschen zusammen, Viagra ist also eine Pille für Paare. Das trifft besonders auf ältere Leute zu.

SPIEGEL: Die Pharmaindustrie hat ihr Herz für die Senioren entdeckt?

Djerassi: Nicht erst jetzt. Angesichts des Ergrauens der westlichen Welt unterschei-

de ich mittlerweile nicht mehr eine arme und eine reiche, sondern eine geriatrische und eine pädiatrische Welt.

In den geriatrischen Ländern – Japan, Europa und Nordamerika – werden bald 20 oder mehr Prozent der Menschen über 60 sein, in den pädiatrischen Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens dagegen bis zu 50

Prozent der Bevölkerung unter 15. Die pharmazeutische Industrie interessiert sich vor allem für die Alten in den wohlhabenden Ländern – denn da steckt das Geld.

SPIEGEL: Was wird denn die nächste große Pharma-Neuheit auf dem Sex-Markt sein: eine Orgasmuspille für die Frau?



SYGMA

Potenzpille Viagra